Wicked Science / Total Genial

Sequel

Von Time1981

Hi Leute, ich weiss, das ich ewig nichts mehr von mir habe hören lassen. Aber ich studiere, arbeite und habe ein Kind. Mein Tag könnte auch 48 Stunden haben. Trotzdem dachte ich, dass ich doch mal eine alte Geschichte von mir hochladen könnte. Viel Spass dabei. ;-)

Wicked Science

Elizabeth:

Leise schloss sie ihren Spind. Sie fühlte sich seit Wochen müde und abgekämpft. Langsam ging sie den Gang entlang und hoffte inständig ihn heute nur gleich in der Physikklasse sehen zu müssen. Und diese Doppelstunde würde vollständig reichen. Alleine beim Gedanken an ihn drehte sich ihr schon wieder fast der Magen um. Früher hatte sie dieses Gefühl für Hass gehalten, doch inzwischen wusste sie es leider besser. Trotzdem hatte sie zu Beginn des neuen Halbjahres hinten in die Klasse gesetzt um ihn besser unauffällig beobachten zu können, denn er saß zum Gang hin so das sie eigentlich immer an ihm vorbeigucken musste um den Lehrer folgen zu können. Folgen zu können! Sie lächelte sarkastisch. Als ob Toby und sie das wirklich nötig hätten. Seit der Attacke des Riesenkoalas wussten alle von ihrem Geheimnis. Sie waren Genies. Wochenlang waren beide nach der Geschichte von Reportern und Fernsteams verfolgt worden und selbst in der Schule hatten sie keine wirkliche Ruhe gefunden. Ständig meldeten sich bei ihr irgendwelche Konzerne und wollte sie auf der Stelle weg engagieren und sie war sich sicher, dass es Toby ähnlich ergangen war. Inzwischen hatte sich aber der größte Hype gelegt und sie konnten beide einem normalen Schulalltag nachgehen. Zwar war beiden angeboten worden die Naturwissenschaftlichen Fächer aus ihrem Stundenplan zu streichen, aber beide hatten dankend abgelehnt. Toby wollte wohl mehr Zeit mit seine Freundin Nikki verbringen. Und ihr bot sich eine der wenigen Gelegenheiten Toby unbemerkt anhimmeln zu können, denn ansonsten mied sie ihn. Nach der Sache mit dem Riesenkoala hatte er ihr sehr eindeutig gezeigt, dass es nie ein Chance für sie beide geben würde. Ihr schossen wieder die Tränen in der Augen als sie daran dachte wie sie ihn geküsst hatte, sie eigentlich auch das Gefühl hatte, dass nach kurzem Zögern etwas zurückkam, bis er seine Freunde sah. Sofort war er versteinert und hatte ihr

dann einen kurzen und eindeutigen Abschiedskuss auf die Wange gegeben. Ab da hatte es sie verstanden. Das Schlimmste war, dass sie ihn für seine Entscheidung die Freundin und gute Freunde zu wählen nicht einmal ein kleines Bisschen hassen konnte. Sie wäre danach auch gerne in ihren Alltag zurückgegangen, doch das war einfach nicht möglich. Sie fühlte sich wie eine leere Hülle. Eine leere Hülle unter ständiger Beobachtung der Öffentlichkeit. Sie forschte nicht mehr und jedes Mal wenn sie wieder einen genialen Einfall hatte unterdrückte sie es einfach. Sie setzte sich in die hinterste Reihe der Klasse. Zwar war sie recht früh dran, wie immer in der letzten Zeit, einfach um nicht zuviel Aufsehen zu erregen, doch einige Schüler waren schon da. Die paar bereits im Raum vorhandenen Mitschüler warfen sich unsichere Blicke zu und begannen leise zu tuscheln. Schnell setzte sie sich auf ihren Platz und liess ihre langen blonden Haare in ihr Gesicht gleiten. Auch das hatte sie in der letzten Zeit gelernt. Ruhm und vor allem ihr negativer Ruhm machte schrecklich einsam. Toby hingegen war äußerst beliebt bei den anderen und sie behandelten ihn ganz normal. So sehr sie sich aber auch bemühte ihn dafür zu hassen. Sie konnte die anderen verstehen. Trotz seines Genies war er nie abgehoben. Im Gegenteil. Er half anderen und machte in seiner knapp bemessenen Freizeit weiterhin Versuche um die Menschheit zu retten. <Der einzige Unterschied besteht darin, dass er jetzt nicht mehr mich bekämpfen muss.> dachte sie bitter. Sie waren immer wie Ying und Yang gewesen. Er weiß und sie schwarz. Sie hatte gedacht, dass er ohne sie nicht weitermachen konnte, doch sie hatte sich getäuscht. Er schien auch ohne ihren Wettstreit wunderbar seine Zeit rumzubringen. Ein Grund für seine Zufriedenheit kam gerade in der Gestalt von Nikki in den Raum stolziert. Diese blickte wie jeden Morgen siegessicher in ihre Richtung. Sie konnte es ihr nach den ganzen Angriffen auf sie nicht einmal verdenken. Erschreckt musste sie feststellen wie milde sie geworden war. Früher wäre sie sauer geworden und hätte Nikki auf ihre Weise bestraft, doch diese Zeiten schienen Lichtjahre entfernt zu liegen. Langsam füllte sich der Raum und plötzlich erschien Toby auf der Bildfläche. Sie hätte ihn nicht einmal sehen müssen, denn auch mit geschlossenen Augen, hatte sie immer ein sehr genaues Gefühl, wenn er vor ihr auftauchte. Wie jeden Morgen begrüßten ihn seine Freunde sehr herzlich und er gab Nikki einen schnellen Kuss auf die Wange. Wie jeden Morgen drehte sie kurz ihren Kopf weg um den Anblick nicht ertragen zu müssen. Jeden Tag auf's neue nahm sie sich vor, endlich hinzusehen um der grausamen Wirklichkeit ins Gesicht zu blicken, doch immer wieder zwang sie ein innerer Mechanismus wegzuschauen. <Tja, wenigstens mein Selbstschutz scheint noch zu funktionieren.> war ihr höhnischer Gedanke in diesem Moment. Kurz vor dem letzten Klingeln kamen ihre letzten und einzigen Freunde Verity und Garth in den Raum gehetzt und setzten sich auf die Plätze neben sie, die sie ebenfalls am Anfang des Kurses gesucht hatten, ohne dass sie groß dagegen hätte protestieren können. „Warum hast du heute wieder nicht auf uns gewartet?“ wollte Verity halblaut und etwas maulig wissen, während ihr Garth nur kurz zunickte. „Morgen.“ erwiderte sie extrem ruhig und ohne wirklich aufzusehen. „Keine Ahnung. Mir war heute Morgen einfach noch nicht nach Gesellschaft.“ Der letzte Satz war eher ein Flüstern. Verity schüttelte unschlüssig den Kopf und schien eigentlich mit der Antwort nicht wirklich zufrieden zu sein. Ihr Verhältnis zu den Beiden hatte sich grundlegend verändert. Sie waren jetzt fast sowas wie Gleichberechtigte und sie war keine Anführerin mehr, auch wenn sie es sich in der nächsten Minute doch einmal die alten Zeiten zurückwünschte. Während der Physiklehrer seine Unterlagen auspackte kramte auch Verity in ihrer Tasche. Stolz hielt die ihr eine Tüte Plätzchen unter die Nase. „Selbstgemacht. Nimm dir einen.“

meinte ihre Freundin vergnügt. Jeder andere Mensch hätte den Geruch vermutlich als lecker beschrieben, doch bei ihr löste es Ekel aus. Sie hatte seit Wochen kaum mehr etwas Richtiges oder gar regelmässig gegessen. Sie schnappte nach Luft und drehte den Kopf weg und brauchte all ihre Überwindung um so lieb wie möglich zu sagen: „Lass nur. Ich hab keinen Hunger.“ Doch anstelle sich mit der Antwort zufrieden zu geben, würde Varsity deutlich lauter. „Nun nimm schon. Ich weiss doch, dass du heute bestimmt schon wieder nichts gegessen hast.“ Schnell schaute sie auf und stellte fest, dass die bereits die Aufmerksamkeit der halben Klasse, darunter auch Toby und seinen Freunde, auf ihnen ruhte. Fieberhaft überlegte sie und nahm dann zögerlich einen Keks. „Gut so, das kann ja keiner weiter mit ansehen.“ Varsity schien beruhigt und auch Garth griff jetzt nochmal kurz und beherzt zu. Langsam drehte sich der Klasse nach vorne, da der Unterricht begann. Beruhigt ließ sie sich etwas mehr auf ihren Stuhl fallen und begann den Keks zu kauen. Er schien riesig und bei jedem Bissen stieg die Übelkeit mehr in ihr hoch. Krampfhaft versuchte sie sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Irgendwann war der Keks endlich in ihrem Magen verschwunden und sofort hielt ihr Varsity ohne aufzusehen wieder die Tüte hin. Eigentlich wollte sie ablehnen, aber als sie aus Gewohnheit zu Toby sah, hatte er sich zu ihr umgedreht und schien sie sehr genau zu beobachten. Mit einem süffisanten Grinsen in seine Richtung nahm sie noch einen. Sie wollte alles, aber auf keinen Fall Mitleid von ihm. Damals bei ihrer schweren Erkrankung wo sie wirklich gedacht hatte, er hätte sich wirklich Sorgen um sie gemacht, stellte sich ja bereits heraus, das Toby sich um jeden gesorgt hätte und sie wollte einfach nicht „Jeder“ für ihn sein. Während sie mühsam kaute, fühlte sie mehrmals die Magensäure die Speiseröhre hochkommen und hörte dann kurz auf zu essen. Sie hoffte inständig, das Toby endlich wieder nach vorne sehen würde, damit sie den Keks unauffällig in einem Taschentuch verschwinden lassen konnte, doch er starrte sie weiter mit einem undefinierbaren Blick an. Ihre Hände schienen schweissnass und ihr wurde schlecht. Ohne auf irgendwelche besorgten Rufe der anderen zu reagieren, stolperte sie mit der Hand vor dem Mund aus der Klasse Richtung Toilette und übergab sich. Sie fühlte sich immer noch schlecht. Ihr Magen schien Essen egal in welchen Dosen einfach nicht mehr zu vertragen. Sie schloss die Kabine ab und begann leise zu weinen. Sie hatte jedes Zeitgefühl verloren, doch irgendwann klopfte Varsity zaghaft an die Tür und fragte ob alles in Ordnung sei.

Toby:

Es war komisch. Kaum war Elizabeth aus dem Raum gestürmt hatte er einfach keine Kontrolle mehr über seinen Körper gehabt. Seine Beine waren einfach losgerannt ohne das er irgendwas dagegen hätte tun können. Nun stand er unschlüssig vor dem Mädchenklo und hörte eindeutige Würgegeräusche von innen. Was sollte er tun? Einfach reingehen? Die Entscheidung wurde ihm abgenommen als Varsity plötzlich neben ihm stand. „Das ist meine Schuld.“ meinte sie leise und riss ihn aus seinen Gedanken. „Wieso?“ wollte er wissen. „Eigentlich wollte ich ihr nur Gutes tun und hab sie extra für sie gebacken, weil sie sie früher so gerne gegessen hat, aber es ist nichts mehr wie früher...“ Plötzlich stockte sie, als hätte sie schon zuviel gesagt. „Was ist los?“ Er versuchte betont entspannt zu klingen, doch es klang mehr wie ein Krächzen. Unsicher lehnte er sich an die Wand neben die Toilettentür. „Sie isst nicht, schläft kaum. Garth und ich wissen nicht mehr was wir tun sollen. Das geht schon seit einigen Wochen so. Die Geschichte mit dem Koala scheint ihr wohl doch mehr zugesetzt zu

haben, als sie eigentlich zugeben wollte.“ fügte sie noch schnell und etwas unsicher hinzu. Er bekam ein sehr ungutes Gefühl im Magen. Varsity war nicht das, was man eine gute Lügnerin nennen würde und er hatte selbst bereits gemerkt, dass es Elizabeth schlecht zu gehen schien, doch irgendwie hatte er sich nach der Geschichte auch einfach nicht mehr getraut mit ihr zu sprechen, vor allem nachdem sie ihm so konsequent aus dem Weg gegangen war. Doch nun wurde die Angst, dass es ihr wegen ihm so schlecht ging, immer grösser. Seit Wochen fühlte es sich wie ein Splitter in seiner Gefühlswelt an. Er versuchte ganz normal seinen Alltag zu leben und doch fühlte er, dass ihn innerlich die Sache mehr mitnahm als er jemals zugegeben hätte. „Ich geh mal nach ihr sehen.“ Varsity nickte ihm zu und ging hinein. Kurze, aber ihm endlich lang vorkommender, Zeit später hörte er Wasser rauschen und die Tür ging wieder auf. Varsity stützte die recht schwach und erschreckend blass aussehende Elizabeth. Sie schien zusammenzuzucken als sie ihn sah und ihre Augen weiteten sich. „Was...“ Ihre Stimme brach ab, sie schluckte und sprach dann betont klar und versnobt. „Was tut der denn hier.“ „Er war schneller hier als ich.“ erklärte Varsity. Unsicher und misstrauisch blickte sie in seine Richtung. Er hob schnell die Hand und deutete auf das Jungenklo nebenan. „Eigentlich wollte ich nebenan auf die Toilette, aber dann hab ich einige auffällige Geräusche gehört.“ versuchte er unsicher zu erklären. Trotz Blässe wurden ihre Wangen leicht rosa und er konnte es sich nicht verkneifen, als das niedlich einzustufen. Weiter über diese Erkenntnis nachdenken konnte er nicht, denn Elizabeth schwankte beängstigend. Sofort kam er Varsity zu Hilfe um sie zu stützen. „Wir sollten sie zur Krankenschwester bringen.“ Varsity nickte stumm. „Ich will dein Mitleid nicht.“ murmelte die Blondine in seinem Arm. Danach schienen ihre Beine wie ein zerfallendes Kartenhaus einfach nachzugeben. Ohne Nachzudenken, nahm er sie einfach auf den Arm. „Lauf schon einmal vor und sag Bescheid das wir kommen.“ rief er der total verdutzten Freundin von Elizabeth zu, die sich sofort auf den Weg machte. Langsam lief er hinterher. Erschreckt stellte er fest, dass sich Elisabeth wirklich nur noch wie Haut und Knochen anfühlte. „Was machst du für Sachen?“ murmelte er mehr zu sich selbst als zu der Blondine. Eigentlich kannte er die Antwort und er fühlte sich mies, auch wenn eigentlich alles klar war. Er hatte keine Gefühle für sie und das musste sie einfach akzeptieren. Im Krankenzimmer wartete bereits die Schulschwester und wies ihn an, sie auf eine vorbereitete Liege zu platzieren. Die Schwester nahm den Puls und untersuchte Elizabeth gründlich. Kurz kam ihm in den Sinn, dass es vielleicht besser sei zu gehen, doch da sprach die Krankenschwester beide an. „Wie lange isst sie schon so wenig? Sie scheint auch etwas dehydriert zu sein.“ Es kam ihm so vor als würde Varsity bewusst den Augenkontakt mit ihm vermeiden als sie antwortete. „Seit ca. 6 Wochen.“ „Das kann so nicht bleiben. Wir müssen sie wenigstens zum Trinken nötigen. Leider hab ich gerade heute keine gekühlten Getränke hier.“ Sie sah Varsity an. „Magst du eben etwas aus dem Automaten aus der Cafeteria holen? Ich informiere eben die Eltern und euren Lehrer. Ihr Zustand ist doch etwas besorgniserregend.“ Dann drehte sie sich zu ihm um. „Hast du noch kurz ein Auge auf sie bis ich wiederkomme?“ Schnell nickte er und setzte sich auf den Stuhl neben die Liege. Kaum war die Tür zu atmete er einmal tief ein und blickte zu der inzwischen ruhig schlafenden Elizabeth. Er versuchte den Gedanken aufzugreifen, den er gehabt hatte, bis er den Raum mit ihr betreten hatte. <Sie muss einfach verstehen, dass es nie etwas zwischen uns geben kann. Wir sind zu verschieden.> Gedankenverloren nahm er ihre Hand. Sie wirkte so klein und zerbrechlich. Traurig blickte er den Körper entlang. Von der herrschsüchtigen großen Elisabeth war nicht mehr viel über geblieben. Sie tat ihm leid. Vorsichtig führte er ihre

kleinen Fingerspitzen zu seinen Lippen und küsste sie zärtlich. Erschrocken, als hätte er sich verbrannt, wich er zurück. Was tat er hier eigentlich? Sie war doch so etwas wie seine Totfeindin. Was war mit ihm los? Hatte sie ihn verhext? Doch dann traf ihn die Erkenntnis viel härter als jedes Experiment das sie je gemacht hatte. Er fühlte sich nicht nur mies weil er Mitleid mit ihr hatte, er fühlte sich schlecht, weil er da plötzlich das Gefühl in ihm breit machte alle, inklusive sich selbst, belogen zu haben. Nervös für er sich durch die Haare und rannte in dem Raum herum wie ein wilder Tiger im Käfig. Irgendwann blieb er vor ihr stehen und blickte sie trotzig an. Er würde sich jetzt beweisen, dass da rein gar nichts war. Überhaupt nichts! Eine Sekunde zögerte er noch, sie beobachtend ob sie wirklich schlief, dann beugte er sich vor bis nur noch einige Millimeter ihre Lippen trennten. Es durchfuhr ihn wie ein Blitz ihr plötzlich so nah zu sein, sie zu riechen und sie gleich auch schmecken zu können. Ihm kamen augenblicklich alle Erinnerungen hoch, wo sie sich geküsst bzw. sie kurz davor waren sich zu küssen. Wie immer lang ein Knistern in der Luft. Er musste Luft holen, schloss die Augen und küsste sie. Er hatte keine Zeit über den Kuss nachzudenken, denn in dieser Sekunde öffnete sich die Tür und er schaffte es gerade noch sich ein wenig zurückzuziehen, damit das nicht allzu verfänglich aussah, als ihn eine perplexen Varsity anschaute. „Was tust du da?“ Mit großen Augen sah er sie an. „Ich...ich wollte nur überprüfen ob sie sich wirklich gerade bewegt hat.“ stotterte er mehr schlecht als recht. Varsity hob irritiert die Augenbraue, doch plötzlich kam Leben in Elizabeth Körper und sie schlug die Augen auf. „Wo bin ich?“ fragte sie leise. Varsity schob Toby zur Seite und half ihr etwas auf. „Du bist umgekippt. Erinnerst du dich nicht? Auf jeden Fall musst du was trinken.“ Sie hielt ihr die mitgebrachte Limo hin. Toby stand wie versteinert und mit offenem Mund da. Er hatte das Gefühl nicht atmen zu können und fuhr sich nervös mit der Hand über das Mund. „Und was macht er noch hier?“ Elizabeth blickte in seine Richtung. „Er hat dich hergetragen und dann noch beaufsichtigt weil die Schwester einige Dinge erledigen wollte und mich zum Trinken holen geschickt hatte.“ Wieder das Zentrum des Geschehens zu sein, gefiel ihm in seinem derzeitigen Zustand überhaupt nicht. Er räusperte sich und meinte locker: „Naja, wenn ihr mich jetzt hier nicht mehr braucht, würd ich wieder in die Klasse gehen.“ Ohne auf eine Antwort zu warten stiefelte er wie in Trance raus, schloss die Tür hinter sich und lehnte sich matt gegen eben diese. Nichts war besser jetzt! Er war nun völlig verwirrt. Seine Hand wanderte automatisch über seine Lippen. Es hatte sich noch besser angefühlt als der von ihr aufgezwungene Kuss nach der Koalageschichte, weil er damals einfach zu überrumpelt gewesen war. „Toby?“ fragte ihn eine besorgte Stimme und verschwommen nahm er nun die Krankenschwester wahr, die ihren Arm auf seine Schulter gelegt hatte. „Ist dir auch nicht gut?“ wollte sie besorgt wissen. Er war nur zu einem Kopfschütteln fähig. Es beruhigte ihn etwas und er war nun sogar in der Lage „Gehe wieder ins Klassenzimmer.“ zu sagen und sich schwankend in Bewegung zu setzen. Er bekam nicht einmal mehr mit, dass ihm die Schwester irritiert nachschaute. Auf dem Weg zum Klassenzimmer viel ihm dann ein, dass er gerade ja nicht nur Elizabeth ungefragt geküsst hatte, sondern auch noch ein anderes Mädchen als Nikki. Am Liebsten wäre er mit dem Kopf gegen die Wand gelaufen um das Wirrwarr in seinem Kopf zu beruhigen.

Elizabeth:

Langsam und mit einer pausenlos plappernden Varsity an der Seite mühte sie sich den endlos wirkenden Gang Richtung Cafeteria entlang. Sie hatte nur in der Schule

bleiben dürfen, weil sie versprochen hatte nun endlich vernünftig zu essen. Sie solle froh sein, dass sie so liebe Freunde habe, die sich ja so um sie Sorgen machen würden. Sie grinste schief bei dem Gedanken an die Worte der Krankenschwester. Zumindest Toby hatte ja gar nicht schnell genug wieder das Weite suchen können. Nicht einmal ihr Danke hatte er dabei noch wahrgenommen. Da half es ihr auch nicht, dass ihre beste Freundin nach dem Vorfall beteuert hatte, dass Toby die ganze Zeit sehr besorgt um sie gewesen sei. <Verpflichtet gefühlt hat er sich, mehr nicht!> Alleine der Gedanken liess sie schlucken. Er würde sie nie lieben, ja nicht einmal mögen. Warum war sie eigentlich noch hier? Um zu sehen wie er immer jemand anderes haben würde? Brav und fast wie ferngesteuert nahm sie auf Anraten ihrer Freundin an einem Tisch platz, die etwas von Essen holen fasselte und ehe sie protestieren konnte, auch schon verschwunden war. Sie liess ihren Blick schweifen und blickte sich in dem sich langsam füllenden Raum um. Die erste Doppelstunde des Tages schien beendet zu sein. Plötzlich wurde ihr bewusst, dass sie sicherlich auch gleich auf Toby und ihre Clique treffen würde und darauf hatte sie nun echt keine Lust mehr. Sie wollte gerade aufstehen, als ein heraneilender Garth sie vorsichtig aber bestimmt auf den Sitz zurückdrückte. „Du bleibst hier sitzen und wartest bis Varsity was zu Essen geholt hat.“ sagte er in einem Ton der keinen Widerspruch zuließ. Entnervt schlug sie die Beine übereinander. In diesem Moment war auch schon die Brünette zurück am Tisch. „Hier das Tagesgericht. Hühnchenfleisch süß-sauer.“ kommentierte sie die undefinierbare Plörre auf den Tellern vor ihnen. Garth schaufelte gleich drauflos und auch Varsity schien die braunrötliche Masse zu schmecken. Ehe es wieder Ärger gab, führte sie zaghaft einen Löffel Richtung Mund, doch sie hielt inne als sie aufblickte und Toby mit seinen Freunden feixend die Cafeteria betrat. Kurz trafen sich ihre Blicke und sie versuchte ein Lächeln. Immerhin hatte er ihr heute geholfen und sie wollte nicht undankbar wirken. Doch er löste sofort den Blick von ihr, beugte sich demonstrativ zu Nikki runter und gab ihr einen innigen Kuss. Betreten und verletzt blickte sie wieder auf ihren Teller und begann stumm zu essen. Es musste einen Ausweg für sie geben. Irgendetwas. Vielleicht fortgehen. Irgendwohin, wo es keinen Toby gab. Einen Ort wo sie Ruhe finden könnte. Plötzlich setzte sich jemand auf den letzten freien Platz ihres Vierertisches. Sie schaute entnervt auf um den Eindringling zu identifizieren. Es war niemand anderes als ein selbstverliebter Trottel namens Jack, der Bruder von Nikki. „Was muss ich da hören Süße. Du kippst so leicht um?“ Meinte er gespielt besorgt. „Als ob dich das interessieren würde. Ich möchte in Ruhe essen.“ meinte sie seelenruhig. „Du und Essen. Wenn man Gerüchten glauben darf hast du es ja nicht mehr so damit.“ konterte er grinsend. „Lass sie in Ruhe.“ meinte Garth unfreundlich. „Woah. Pfeif mal deinen Gorilla zurück.“ Jack wick ein Stück von Garth Richtung weg. „Ich wollte dir eigentlich einen Vorschlag machen.“ „Ich höre.“ meinte sie tonlos aber in der Hoffnung, dass er sich danach von alleine verziehen würde. Er griff nach einer ihrer Haarspitzen und begann damit herumzuspielen. „Du könntest doch wieder mit dem Erfinden anfangen. Ich habe gehört, dass du zahlreiche Angebote von namenhaften Firmen zu Hause hast, die dich alle anwerben wollen. Wenn es dir zuviel wird, könnte ich vielleicht dein Manager werden und du könntest dich dann aufs Wesentliche konzentrieren. Wir könnten auch wieder ein Paar werden.“ Während er weiter ihre gemeinsame Zukunft in bunten Farben ausmalte, begann sie nochmal über die das vorhin Gesagte nachzudenken. Was, wenn sie wirklich ins Ausland gehen würde? Amerika oder Europa? Wäre das weit genug weg von Toby? Vielleicht noch reich und berühmt werden? Und auch mal die Gute sein. Was Sinnvolles zu erfinden, was der Menschheit helfen würde? Plötzlich blickte sie in Jacks Augen. „Danke Jack.“

Die Idee ist so brilliant, das sie von mir stammen könnte.“ Sie sprang auf, umarmte ihn unvermittelt und dankbar. Alle im Raum sahen sich verdutzt an. Lange hatte sie sich nicht mehr so gut gefühlt. Endlich würde ihr Leben wieder einen Sinn haben und es würde kein Toby mehr darin vorkommen. „Ich muss. Habe noch so einiges zu organisieren.“ flötete sie und stellte sich vor den anderen auf. „Und Jack vergiss es. Bevor ich mich wieder auf dich einlasse friert die Hölle zu.“ Sie atmete einmal tief ein und aus und lächelte dann ihre Freunde an. Lange war es ihr nicht mehr so gut gegangen. Es fühlte sich an, als hätte jemand eine tonnenschwere Last von ihren Schultern genommen. Sie zwang sich dazu nicht in Tobys Richtung zu blicken. „Aber in welchen Punkt Jack recht hatte war, das ich endlich wieder aktiv werden muss.“ „Schulherrschaft?“ fragte Garth unverblümt. „Du denkst nicht in großen Bahnen, lieber Garth.“ Die Brünette neben ihr verschluckte sich fast an ihrem Essen. „Weltherrschaft.“ Sie lächelte milde. „Nein, ich denke einfach nur einen Neubeginn. Vielleicht in Amerika oder so. Irgendeine wichtige Forschung die feststeckt und Unterstützung braucht. Ich hab mich viel zu lange mit kleinen Dingen beschäftigt.“ brach es aus ihr heraus.

Ungläubig sahen die anderen drei sich an und dann sie. „Du meinst sicherlich irgendwas, womit man Leute unterjochen kann, oder?“ freute sich Garth als erster. „Nein, ich dachte an die Krebsforschung oder endlich ein Heilmittel gegen HIV.“ Klar würde das Ruhm mit sich bringen, aber vielleicht würden sie dann die Leute auch mal so angucken wie Toby. Kurz verdunkelte sich ihre Miene um sich aber gleich wieder aufzuhellen. Sie durfte nicht zuviel von sich erwarten. Er war so lange ein Teil ihres Lebens gewesen, da konnte sie ihn nicht so einfach vergessen. Sie wollte sich vornehmen ab heute jeden Tag ein Bisschen weniger an ihn zu denken. Sie hatte noch so viel erledigen und sie wollte keine Minute länger in einer Atmosphäre verbringen, die ihr langsam die Lebenskraft entzog. Ohne sich umzusehen verließ sie die Cafeteria. <Bye Toby, ich hoffe das du zumindest irgendwann einmal etwas positiver über mich denkst.> Natürlich liefen Garth und Vanity total entgeistert hinter ihr her und versuchten sie umzustimmen, doch der Entschluss stand fest.

Toby:

„Was war das denn bitte schön? War die nicht gerade noch total krank? Ein Schatten ihrer selbst?“ meinte Ross erstaunt. Nikki beugte sich zu ihm rüber. „Ich wusste gleich, dass das wieder nur eins ihrer Spielchen ist. Die ist hier voll die Mitleidsschiene gefahren um wieder an Toby ranzukommen. Wie erbärmlich.“ Sie blickte etwas misstrauisch zu ihrem Freund. „Und der geht auch noch darauf ein.“ Der Angesprochene verschluckte sich fast an seinem Wasser. Teilweise weil er kurzfristig ernsthaft in Erwägung gezogen hatte, das sie wirklich simuliert haben könnte, aber dagegen sprach, dass sie ihn nicht sofort auf den Kuss angesprochen hatte und außerdem versuchte er sein Gesicht zu wahren, was nach der Rückkehr in Klassenzimmer nicht wirklich einfach gewesen war, da Nikki ziemlich sauer auf seinen plötzlichen Abgang reagiert hatte. „Wie oft muss ich noch sagen, dass es mir nur gewaltigst gedrückt hat. Warum sollte ich Elizabeth nachlaufen?“ fragte er rhetorisch und machte eine flachsige Handbewegung mit seiner Flasche. „Und sie ist nun mal auf dem Gang zusammengebrochen. Was sollte ich denn anderes tun, als sie zum Krankenzimmer tragen?!“ Nikki verschränkte die Arme vor dem Körper und drehte sich leicht beleidigt weg. „Wirklich Nikki. Toby steht doch nicht auf die Ziege!“ verteidigte ihn sein bester Freund. Kurzweilig fühlte er einen fieseren Stich in der Brust. Das fühlte sich alles so

falsch an. Er zog hörbar Luft ein. „Alles OK?“ fragte seine Cousine besorgt. Schnell nahm er einen Schluck aus der Flasche und meinte betont locker. „Natürlich. Was sollte sein.“ Doch er wusste, dass er seiner Cousine und bester Freundin Sasha nicht so leicht etwas vorspielen konnte wie den anderen beiden und so drehte er sich schnell weg, damit sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Ganz unerwartet trat nun Jack zu seiner Schwester. „Ich hab unglaubliche Neuigkeiten, Schwesterlein.“ „Was denn?“ muffelte diese zurück. Ihr Bruder begann von einem Ohr zum anderen zu grinsen und tat so als würde er ihnen jetzt gleich ein Staatsgeheimnis offenbaren. „So wie es aussieht wird unsere allerseits so beliebte Elizabeth noch dieses Schuljahr die Schule verlassen. Die dreht völlig ab. Will jetzt plötzlich in die Krebsforschung oder so. Hätte nie gedacht, dass die so einen auf Samariterin machen würde.“ lästerte er. Toby senkte den Kopf und musste schwer schlucken. Während die anderen heiß über das Thema zu diskutieren begannen, hockte er nur da und rollte den Flaschenhals unschlüssig zwischen seinen Handflächen hin und her. „Also ich find's eine Erleichterung, wenn ich sie nicht mehr sehen muss. Was sagst du, Toby.“ Er konnte nicht wirklich sprechen, er fühlte dass sein Mund ganz trocken wurde, deswegen nickte er nur stumm. „Ich sag ja. Ich find's klasse. Endlich keine Elizabeth mehr!“ brüllte Nikki vergnügt. Er drehte den Kopf weg und fuhr sich schnell über die Augen. Erschrocken stellte er fest, dass er geweint hat. Was war bloß los mit ihm? „Magst du mal mitkommen, Toby? Ich hab noch eine Frage wegen Physik.“ meinte Sasha aus dem nichts. Erstaunt blickten sie alle an. „Du hast Probleme in Physik?! Das wir den Tag noch erleben dürfen.“ freute sich Ross unverhohlen. Sasha streckte ihm die Zunge raus und schob Toby vor sich her aus dem Raum. Er war ihr äußerst dankbar aus der Situation befreit zu sein, aber er wusste auch, dass er sich gleich einigen unangenehmen Fragen anhören würde müssen. Kaum waren sie im Physikraum angekommen meinte er deswegen schnell: „Worum geht's denn?“ Er versuchte ein schiefes Lächeln aber an ihrer Reaktion konnte man sehen, dass er erbärmlich versagt hatte. „Was ist los Toby?“ Kam prompt die Gegenfrage. Er schluckte und drehte sich ab. „Was sollte denn sein?“ Sie fasste ihn am Arm. „Toby ich kenne dich schon ewig und mir kannst du auch nichts vormachen. Dir geht es seit Wochen dreckig und du versucht es vor uns allen zu verbergen.“ Er zuckte zusammen. Seine Cousine war unglaublich. Erst jetzt wurde ihm bewusst, dass sie Recht hatte. Seit Wochen lag ihm etwas bleischwer auf der Seele. „Es ist wegen Elizabeth, oder?“ fuhr Sasha gnadenlos fort. „Seit dem Kuss den wir beobachten haben wusste ich, dass du sie auch liebst.“ Er schnellte herum, doch eh er protestieren konnte, sprach sie schon weiter. „Das war zu Beginn sicherlich ein unerwarteter Kuss, aber ich hab gesehen, dass du zurückgeküsst hast, auch wenn du uns nachher was anderes erzählt hast.“ Seinem Körper entspannte sich und er ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Bis heute wusste ich wirklich nicht was mit mir los war. Ich hab sie viel beobachtet in letzter Zeit, aber nur weil ich dachte, dass ich Mitleid mit ihr hätte. Aber das war so falsch.“ Er vergrub sein Gesicht zwischen den Armen. „Ich hab sie heute schon wieder geküsst um mir zu beweisen, dass da nichts ist.“ Sasha schien von diesem Geständnis doch so erstaunt zu sein, das sie sich neben ihn setzte. „Wie denn das? Warum?“ „Sie hat geschlafen, ok?!“ antwortete er gereizt. Sie hob beschwichtigend die Hände. „Alles klar. Das erklärt deinen doch sehr langen Aufenthalt im Krankenzimmer.“ Sie sah seinen entnervten Blick. „Und hat der Kuss dir die Offenbarung gebracht?“ Er sprang auf. „Ja, das ich ein Hornochse bin. Ein Spinner, der anscheinend nichts über seine eigenen Gefühle weiß.“ Das letzte war fast gebrüllt. Wesentlich leiser fuhr er fort. „Ich liebe sie, Sasha. Aber nach der Nummer in der Cafeteria heute hab ich es wohl endgültig versaut. Ich wollte es nicht wahrhaben,

aber als Jack gerade erzählte, das sie weggehen will, da drehte sich mir fast der Magen um.“ Wieder brannten Tränen in seinen Augen und er lachte bitter. „Sieh dir das an. Jetzt heule ich schon wieder.“ „Du musst mit ihr reden.“ erklärte seine Cousine bestimmt. „Nehmen wir mal an, dass sie mir nach all dem noch eine Chance gibt. Was ist mit euch? Was ist mit Nikki?“ „Du bist unser bester Freund. Egal mit wem du zusammen bist. Ich kann dich sogar irgendwie verstehen. Ihr seid beide Genies. Teilt das gleiche Schicksal. Und egal für wie mies ich sie halten mag, die Liebe zu dir scheint echt zu sein.“ Sie begann nachzudenken. „Nikki ist an anderes Blatt. Liebst du sie denn noch?“ „In meinem Kopf herrscht Chaos. Ich weiß nicht was ich denken oder geschweige denn tun soll. Und jetzt geht alles auch noch so unglaublich schnell.“ „Rede mit beiden. Du brauchst Gewissheit. Meinen Segen hast du.“ Trotz aller Widrigkeiten konnte er jetzt nicht anders als seine beste Freundin einmal herzlich zu drücken. „Du bist die Beste.“ Sie hob drohend den Zeigefinger. „Und das du das ja auch nie vergisst.“

Elizabeth

Beschwingt verließ sie das Sekretariat. Das hatte noch besser geklappt als erwartet. In ihrer speziellen Situation und nach einem Test sowie einem Nachweis über einen Arbeitgeber wäre die Schule bereit sie gehen zu lassen. Ihre Eltern würden eh nicht viel sagen können. Wie zu erwarten, waren sie heute Morgen schon nicht erreichbar gewesen. Das Gefühl ihnen ein Klotz am Bein zu sein, hegte sie seit Jahren. Mit dem selbst verdienten Geld konnte sie sich ihre eigene Wohnung suchen. Alleine und einsam war ihr Leben von jeher gewesen. Es würde also keinen Unterschied machen ob nun hier oder am anderen Ende der Welt. Mit sich und ihrem Leben deutlich zufriedener lief sie den Gang entlang. Sie wollte nur noch schnell ihr Labor weiter ausräumen. Seit sie nicht mehr experimentiert hatte, war bereits viel in Kisten verpackt worden von Garth und Varity. Sie runzelte leicht die Stirn. Die beiden würden ihr schon irgendwie Leid abgehen. Immerhin waren es ihre einzigen wirklichen Freunde im Leben. Zu Beginn war Garth ja nur auf das angebotene Geld und Varity auf den Ruhm der besten Freundin scharf gewesen, doch inzwischen waren enge Banden zwischen ihnen dreien entstanden. Erst hatten sie versucht, es ihr auszureden, doch am Ende mussten sie einsehen, dass sie hier, immer Toby vor Augen, nicht glücklich werden würde. Sie plante beide nach ihrem Schulabschluss nachholen, wenn die es dann immer noch wollten, und sie zu ihren, wenn auch etwas paddeligen Assistenten zu machen. Sie schmunzelte bei dem Gedanken. „Was gibt es denn so lustiges?“ hörte sie eine vertraute Stimme sarkastisch fragen. Als sie hochblickte, stand Nikki vor ihr. „Ich freue mich auf mein neues Leben und die Aufgaben, die auf mich warten.“ meinte sie ehrlich und versuchte den feindseligen Blicken der anderen auszuweichen. Die schnaubte verächtlich. „Die anderen mögen die die Nummer abkaufen, aber ich glaube, dass das wieder einer deiner Masterpläne ist. Was ist es diesmal?“ Das Grinsen in Nikkis Gesicht wurde breiter und fieser. „Wie oft willst du noch versuchen Toby für dich zu gewinnen? Er liebt mich.“ Kurz versetzte die Aussage ihr einen Stich ins Herz, doch sie fing sich schnell. „Keine Angst Nikki. Ich werde nichts mehr versuchen. Er wird mich nie lieben können. Und einen großen Anteil daran habe ich wohl selbst. Ich habe sehr lange gebraucht um das zu verstehen.“ Sie nickte sich selbstbestätigend ab und sprach weiter. „Lange Zeit dachte ich, das Toby und ich füreinander bestimmt sind. Der Unfall damals, der uns zu Superhirnen machte, hab ich immer als Wink des Schicksals gesehen. Aber wir sind unabhängig voneinander und anstelle

gegeneinander zu bekämpfen sollten wir langsam nach vorne blicken. Ich mich neu orientieren und mich nicht mehr so kindisch verhalten. Er wird seinen Weg gehen und ich meinen. Auch ich habe jetzt verstanden, dass wir die Kreuzung schon längst erreicht haben und ich werde ihn jetzt nicht mehr davon abhalten alle seine Träume zu verwirklichen.“ Sie holte kurz Luft und sah Nikki sehr direkt an. „Ich werde nie ganz verstehen, was er an dir findet. Und ich denke du kannst mich nicht leiden nach allem was ich euch angetan habe. Ich möchte mich aber bei dir in aller Form dafür entschuldigen und ich hoffe du nimmst meine ehrlich gemeinte Entschuldigung an.“ Sie streckte ihr die Hand entgegen, doch Nikki verschränkte nur die Arme vor ihrem Oberkörper. Elizabeth atmete einmal hörbar ein und lächelte während sie die Hand langsam wieder runternahm. „Ich kann dich verstehen, Nikki.“ Im Zeitlupentempo lief sie an Tobys Freundin vorbei. Als sie knapp an ihr vorbei war meinte sie fast tonlos, weil sie merkte, dass es sie sehr schmerzte es zu sagen und ihr die Tränen wieder in die Augen stiegen. „Ich hab nur eine Bitte an dich. Ich wünsche mir, dass du ihn glücklich machst. Alles Gute Nikki.“ Sie beschleunigte ihren Schritt und fuhr sich beim Weggehen leicht über die Augen. Sie ballte die Fäuste. Sie musste ganz schnell weg hier. Zwar hatte es gut getan nochmal mit Nikki alles klären zu können, aber es so klar auszudrücken hatte schon wehgetan. Kurz blieb sie stehen, sammelte sich, denn selbst jetzt hatte sie das Gefühl das Toby irgendwo in der Nähe war, dann lockerte sie ihren Finger und machte sich dann sehr zielsicher auf den Weg in ihr Labor.

Toby:

Er drückte sich noch etwas mehr hinter den Prospektständer als vorher, damit sie ihn nicht sehen konnte. Kurz dachte er, sie hätte ihn gesehen, als sie fast auf seiner Höhe zufällig stehen blieb. Sie waren nur eine knappe Armlänge getrennt, aber er war wie versteinert gewesen. Zufällig hatte er Nikki gesehen, die im Gang stand und wollte zu ihr gehen um mit ihr zu reden, doch dann war da auch noch Elizabeth gewesen und er hatte sich schnell in diese Ecke geflüchtet. Nun war er verwirrter denn je. Sie wollte ihn wirklich aufgegeben und das zu seinem Besten. Er schluckte schwer an dem Kloß in seinem Hals. Er ließ den Kopf einmal mehr gegen die Wand gleiten. Plötzlich hörte er Nikki den Gang entlang kommen und kam aus seinem Versteck. Erschrocken wich seine Freundin kurz zurück und blickte ihn erstaunt an. „Hast du gelauscht?“ fragte sie leicht gereizt. Er setzte ein entschuldigendes Lächeln auf und kratzte sich unsicher am Kopf. „Ich kam zufällig vorbei und es war ja auch recht informativ.“ Nikki schmiegte sich an ihn und er umarmte sie. „Unglaublich dieses Weib. Hat tatsächlich noch die Dreistigkeit mich darum zu bitten dich glücklich zu machen. Unglaublich! Als ob wir das nicht vor allem dann endlich sind, wenn sie weg ist, oder?“ sprach sie gegen seine Brust. Als keine Reaktion kam schaute sie auf. „Oder?!“ Ihre Frage kam nun deutlich schärfer. Er fühlte sich extrem ferngesteuert, als er nickte. „Aber ein gutes hat es. Wir müssen sie wohl wirklich nie wieder fürchten.“ Nikki stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen Kuss eher er mehr dazu hätte sagen können. Danach schnappte sie sich seine Hand und wollte loslaufen, doch er stand wie angewurzelt da und starrte ins Leere. „Toby?“ fragte Nikki unsicher und legte den Kopf schräg. „Toby?!“ Ihre Stimme war nun deutlich lauter, da vorher keine Reaktion eingetreten war. Er blickte sie nun direkt an. „Ich kann das nicht Nikki.“ „Was kannst du nicht?“ fragte seine Freundin irritiert. „...nicht gehen lassen...“ nuschelte er leise. „Hähh?“ Sie deutete ihm an nichts verstanden zu haben. „Ich kann sie nicht so einfach gehen lassen.“ wiederholte er lauter als es nötig gewesen wäre und verkrampfte sich etwas. Nach

quälenden Sekunden schien sie verstanden zu haben und schluckte. „Nicht Toby. Bitte nicht.“ Ihre Stimme schien zu versagen und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Er sah schuldbewusst zu ihr rüber. „Ich weiß es selber erst seit heute. Ein Teil von mir muss es schon länger geahnt haben, aber glaube mir, dass ich bis heute einfach nur zu dumm war es zu merken. Ich würde nie so mit deinen Gefühlen spielen. Es tut mir so leid Nikki.“ Er konnte an ihren Augen sehen wie sehr es sie verletzte, aber auch wenn er das gerade schrecklich fand musste er da jetzt durch. „Du bist ein wunderbarer Mensch, aber ich kann nicht mehr mit dir zusammen sein, Nikki.“ Er streichelte vorsichtig ihre Hand, die diese sofort weg zog. „Warum? Es lief doch so gut zwischen uns.“ schiefte sie. Er schüttelte entschuldigend den Kopf. „Wenn wir ehrlich zueinander sind lief es schon seit Wochen nicht mehr so gut. Und ich weiß das es an mir lag.“ Sie vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. „Ja, ich habe es geahnt. Aber ich habe immer gehofft, dass es vorübergehen würde. Ich hab immer gesehen wie du sie angesehen hast. Ich war unglaublich eifersüchtig auf sie und deswegen auch die Feinseligkeit ihr gegenüber.“ Nun schaute sie ihn wieder direkt an und er hielt dem Blick stand. „Und wenn du sie jetzt einfach gehen lassen würdest. Könnte es dann nicht so werden wie vorher?“ Ein kleiner Hoffnungsschimmer schien in ihr aufzuglimmen. Er nahm wieder ihre Hand und blickte ihr weiter in die Augen. „Wärest du damit glücklich?“ Bevor sie antworten konnte legte er ihr den Zeigefinger der freien Hand auf die Lippen. „Du wüsstest immer dass es sie gibt. Sie wäre zwar vielleicht am anderen Ende der Welt, aber ich würde trotzdem an sie denken. Ich würde uns alle für sehr sehr lange Zeit unglücklich machen. Auch dich.“ Er sah sie fast flehend an. Sie musste verstehen, dass es das letzte für ihn wäre, sie jetzt mit dem Wissen weiter zu verletzen. Denn sie würde sich immer daran erinnern und er würde sie sehr lange Zeit davon abhalten wirklich glücklich mit jemand anderes zu werden. „Das war es dann wohl, oder?“ meinte sie etwas bitter. Eher er antworten konnte nahm sie ihn plötzlich so stark in den Arm, das er meinte einige Knochen von ihnen beiden knacken zu hören. Sie sprach gegen sein T-Shirt und er fühlte dass es langsam nass wurde. „Wenn ich irgendwann schaffe dich nur als Freund zu sehen, darf ich dann einfach nur eine Freundin von dir sein.“ Er schmunzelte leicht, obwohl er merkte, dass auch er feuchte Augen bekam. „Du immer. Dich komplett zu verlieren wäre fürchterlich für mich.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Aber ich werde Zeit brauchen.“ nuschelte sie in sein Shirt. „Wenn du soweit bist werde ich für dich da sein.“ Sie ließ ihn los, hielt immer noch seine Hand fest und machte einen Schritt zurück. „Auch wenn du manchmal ein echt komischer Kauz bist. Ich habe dich echt geliebt, Toby.“ Sie sah ihn an und versuchte ein Lächeln. „Ich dich auch Nikki.“ antwortete er ehrlich. „Ich glaube ich werde Elizabeth Bitte schneller nachgehen als sie vermutlich denkt. Wehe sie behandelt dich nicht gut. Dann bekommt sie es aber mit mir zu tun.“ Sie wischte sich mit dem freien Handrücken übers Auge. Er lächelte schief und sie lächelte zurück. Dann ließ sie seine Hand los, drehte sich um und ging davon. Er blieb einige Sekunden einfach nur stehen und starrte seine nun leere Hand an. Plötzlich hörte er eine vertraute Stimme. „Wenn du jetzt aber nicht den Tran kommst, dann bekommst du von uns eine.“ als er hochsah standen dort Sasha und Ross, die ihn auffordernd ansahen. „So wie ich unsere Elizabeth kenne plant die schon ihre Abreise bis ins kleinste Detail.“ Er schaute sie dankbar an und setzte sich in Bewegung.

Elizabeth

Gerade waren Garth und Varity mit einer weiter großen Ladung Kartons Richtung Aufzug gestiefelt. Nun waren es nur noch einige Dinge und ein paar sperrige Möbel, die sie in der nächsten Zeit von einer Spedition abholen lassen wollte. Der Große Raum wirkte jetzt schon unbewohnt und kalt. Plötzlich wurde ihr kalt und sie strich sich über die Arme. Langsam wanderte sie durch den Raum und erinnerte sich an all die guten und schlechten Momente die sie in diesem Raum erlebt hatte. Einen Teil des Daches hatten sie nach dem Pandaeinbruch neu machen müssen. „Leider wohl umsonst.“ murmelte sie vor sich hin und musste dann wieder an ihren Kuss denken. Schnell schüttelte sie den Kopf und besah sich einige einsame Akten, die noch auf dem Schreibtisch rumlagen. In diesem Augenblick kam der Fahrstuhl wieder hoch. Ohne aufzusehen meinte sie. „Ich hab euch doch gesagt, dass ich gleich runterkomme. Nehmt es mir nicht übel, aber ich möchte noch ein paar Minuten alleine sein.“ Doch dann hörte sie eine unerwartete Stimme. „Varity und Garth sitzen unten und trinken eine Limonade.“ Sie drehte sich um und musste sich sehr bemühen damit ihr nicht alle Gesichtszüge vor Überraschung entglitten. „Was machst du denn hier?“ Toby kam zu ihr runtergelaufen und begann nervös an einem Kartonrand neben ihr herumzuspielen. „Ich hab gehört du willst uns verlassen.“ meinte er ohne aufzublicken. Sie setzte sich auf den Schreibtisch. „Das stimmt wohl. Ich hab das Gefühl es ist Zeit für eine Veränderung.“ Sie versuchte so ruhig und unbekümmert wie möglich zu sprechen. Sie verfluchte sich dafür das die Worte immer noch eine Spur zu schnell aus ihr herausflossen. Er grinste auf die typische Tobyart schief und blickte sie nun offen an. „Und wenn ich dich bitten würde zu bleiben.“ Zwei Sekunden keimte Hoffnung in ihr auf, doch dann kam der Vorschlaghammer. Vermutlich hatte er einfach wieder nur Mitleid mit ihr oder fühlte sich verpflichtet sowas zu sagen, damit sie nicht mit einem ganz schlechten Gefühl abreiste. Ihre Miene wurde ernst und sie schaute wieder geradeaus, damit sie ihn nicht weiter ansehen musste. „Ich kann mich hier einfach nicht mehr weiterentwickeln. Verstehst du?“ Dann sprang sie auf und machte einige Meter zwischen sich und Toby ehe dieser antworten konnte. Ihm den Rücken zudrehend meinte sie: „Danke übrigens das du mir heute geholfen hast. Das muss dich eine ziemliche Überwindung gekostet haben, so schnell wie du verschwunden warst danach.“ Ihre Hände ballten sich automatisch wieder zu Fäusten. „So war das...“ versuchte er zu protestieren, doch sie unterbrach ihn. „Ich nehme es dir nicht krumm. Ich verstehe dich gut. Eigentlich hatte ich inständig gehofft, dass ich dich vor meiner Abreise nicht nochmal sehen muss. Du weißt ja von meinen Gefühlen für dich und dieses Gespräch macht es mir nur noch schwerer dich loszulassen. Wenn du mir einen Gefallen tun willst, dann gehst du jetzt bitte. Bye Toby.“ Sie versuchte ruhig zu klingen. Krampfhaft das letzte bisschen Würde zusammenhaltend, das ihr noch geblieben war. Sie hörte wie er langsam und unschlüssig Richtung Fahrstuhl ging. Sie betete, dass der Fahrstuhl bald kommen würde, denn ihr liefen bereits jetzt stumm die Tränen die Wange herunter. Plötzlich hörte sie Schritte, doch ehe sie sich umdrehen konnte, fühlte sie, wie Toby sie von Hinten umarmte. „Du hast alles missverstanden. Ich kann es dir nicht verübeln. Bis heute Morgen habe ich mich selbst genauso gut getäuscht wie alle anderen.“ flüsterte er ihr ins Ohr. Sie verstand nun wirklich nichts mehr, doch eher sie etwas sagen konnte, hatte er sie einmal um die eigene Achse gedreht und sie geküsst. Vor Schreck stand sie kurz mit weit geöffneten Augen da, dann entspannte sich ihr Körper langsam und sie gab sich seinem Kuss hin. Doch bevor ihr Gehirn restlos benebelt war, drückte sie ihn doch bestimmt von ihr weg. „Was soll das werden, Toby? Du hast eine Freundin. Ist das ein Spiel? Ein grausames Spiel um dich an mir zu rächen?“ Ihre Augen füllten sich erneut mit Tränen.

Er lächelte und strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Das ist weiß Gott kein Spiel für mich. Ich bin einfach nur ein unglaublich dummer Trottel, der dir alles erfinden kann, aber von Liebe leider überhaupt keine Ahnung hat. Heute Morgen ist es mir bewusst geworden als ich dich geküsst habe.“ Fragend und mit einer hochgezogenen Augenbraue schaute sie ihn an. „Du hast doch geschlafen. Erinnerst du dich noch?“ Er räusperte sich und lief leicht rot an. „Ich wollte mir beweisen, dass ich nichts für dich empfinde und hab dich geküsst. Es war unglaublich. Als Varity reinkam und du aufgewacht bist, wollte ich der Situation nur so schnell entfliehen, weil ich total verwirrt war. Ich hoffe du kannst mir das und diesen dämlichen und euch beiden gegenüber absolut unfairen Kuss den ich Nikki gegeben habe, verzeihen. Erst Sasha hat mir klar gemacht, das ich meinem Herzen folgen sollte.“ Er versuchte sie in den Arm zu nehmen, doch sie wich weiter zurück. „Was ist mit Nikki?“ „Mit Nikki ist Schluss. Das wäre unter diesen Umständen nie eine gute und gesunde Beziehung geworden.“ Sie ließ die Arme sinken und schaute ihn fassungslos an. Sie fühlte sich schwindelig von ganzen Veränderungen. Fast so als wäre sie stundenlang Achterbahn gefahren. „Aber in deinen Augen haben wir doch nichts gemeinsam.“ Er kam weiter auf sie zu und er wirkte sicherer denn je. „Ich war blind. Du warst vermutlich im Kindergarten schon mein Gegenstück und ich war einfach zu dumm es zu bemerken. Selbst als Genie habe ich sehr sehr lange für diese Einsicht gebraucht.“ Sie wich weiter zurück und fühlte plötzlich den Schreibtisch hinter sich. „Aber...“ meinte sie panisch, doch weiter kam sie nicht denn Tobi legte ihr seine Hand in den Nacken, streichelte zärtlich und beruhigend ihren Hals und drückte sie langsam in seine Richtung. Sie fühlte sich wie hypnotisiert durch seine grünen Augen. Dann spürte sie seinen Atem auf ihren Lippen, denn er war nur noch wenige Millimeter von ihrem Gesicht entfernt. Sein rechter Daumen streichelte jetzt über die äußere Kontur ihrer Wange und er suchte ihren Blick. „Bitte kein aber mehr. Wir haben so verdammt lange gebraucht.“ Sein Blick war klar und freundlich. In diesem Augenblick schien auf einmal alles so eindeutig. Ohne lange nachzudenken überbrückte sie die letzten Millimeter zwischen ihnen. Es durchfuhr sie ein Stromstoß, gigantischer als jeder geniale Geistesblitz, den sie je gehabt hatte. Die Umgebung verschwamm langsam und sie schloss die Augen. Sie wusste nicht wie lange sie so gestanden hatten, bis plötzlich jemand meinte: „Was macht der Toby da mit der Elizabeth.“ Garth stand mit Varity im Fahrstuhl und starrte sie fassungslos und mit offenem Mund an. „Darf der das?“ Sie wollte gerade etwas erwidern als ihr Toby zuvorkam. „Ja, ich glaube das darf ich mit meiner Freundin tun, Garth.“ Er blickte nicht einmal zu dem angesprochenen rüber, sondern lächelte sie liebevoll an. „Ich glaube wir werden hier nicht mehr gebraucht“, meinte Varity süffisant und aus den Augenwinkeln meinte Elizabeth sehen zu können, wie sie ihr zuzwinkerte. Ihre beste Freundin schob Garth in den Aufzug zurück und betätigte den Knopf nach unten. Sie legte die Arme um Toby und legte den Kopf schief. „Soso. Ich bin also deine Freundin?“ Er kratzte sich verlegen am Kopf. „Wenn du möchtest, dann gerne.“ Er legte seine Stirn an ihre. Sie küsste ihn kurz, zog das aber verspielt den Kopf leicht zurück und meinte belustigt gegen seine Lippen: „Naja, ich könnte dich ja auch mal so lange warten lassen wie du mich.“ Sie konnte fühlen wie er lächelte. „Das kannst du mir nicht antun. Ich würd dann eingehen.“ Er versuchte sie wieder zu küssen, doch so leicht wollte sie es ihm dann doch nicht machen und so meinte sie gespielt entrüstet. „Jungs sind immer so ungeduldig.“ Er gab keine Antwort sondern biss sich auf die Unterlippe, legte seine Hand wieder in ihre Halsbeuge und küsste sie gierig.